

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 76.

Donnerstag, den 4. Juli 1912.

## Was geht in Baltischport vor?

Petersburg, 2. Juli. Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus treffen am 4. Juli vor Baltischport mit ihren Jagden „Hohenzollern“ und „Standart“ ein. Kaiser Wilhelm bleibt zwei Tage, Zar Nikolaus bis zum 10. Juli in der Festung unterbleiben.

Die baltische Eisenbahn, eine der ältesten, die Rußland besitzt, führt von Petersburg über Narwa und Reval nach Baltischport im Westen des Gouvernements Estland. An diesem Endpunkt befindet sich ein trefflicher Hafen, während im übrigen das kleine Kreisstädtchen ganz unbedeutend ist und sich weder durch Natur Schönheiten noch durch historische Baudenkmäler auszeichnet. In dem großen Europa würde man von Baltischport wohl ebensowenig wissen, wie früher von Asterlingen oder Algeciras; erst ein wichtiges Ereignis an Ort und Stelle läßt die Scheinwerfer des Tagesgesprächs spielen, und auf einmal hat dann solch winziges Nest seinen Platz im Konversationslexikon.

Man ist auf verschiedenen Seiten geflüchtig bemüht, zu bestreiten, daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren vor Baltischport (nicht in den finnischen Schären, wie es ursprünglich hieß) ein solches Ereignis werden könne. Es gebe ein Frühstück auf der „Hohenzollern“, ein zweites auf dem „Standart“, dann ein paar Ordensverleihungen an die beiderseitigen Gefolge — und das sei alles.

Wenn es sich um weiter nichts handelte, als um ein höfliches Wieder auf See, dann würden die beiden Monarchen wohl kaum ihre leitenden Staatsmänner und Vertreter des auswärtigen Amtes und den neuen russischen Vorkommandanten in Berlin, Sverbejev, dazu entbieten. Es wird selbstverständlich nicht nur gefürchtet, geahndet, sondern auch ernsthaft über Dinge der hohen Politik gesprochen. Dieses Gespräch wird, ganz abgesehen von den freundschaftlichen russisch-deutschen Abmachungen von 1910 in Potsdam, dem Zaren wesentlich dadurch erleichtert, daß er bestimmt weiß, in dem Kaiser einen treuen Freund und guten Nachbar zu besitzen. Sogar das russische Generalstabswerk über den japanischen Krieg von 1904/05 erkennt an, daß Rußland damals ohne weitere Sorgen sich des auswärtigen Gegners erwehren konnte, weil derweil Deutschland die Macht im Rücken hielt. Auch hat der Kaiser nach dem Siege den Zaren herzlich zu der Absicht, die zerstörte Flotte wieder aufzubauen, beglückwünscht. Die Hoffnung der Franzosen, daß die Monarchenbegegnung unter dem „drohenden“ Zeichen der russischen Seerüstung stehen werde, ist also eitel.

Die zerbrosen sich jetzt schon seit Wochen den Kopf, worüber eigentlich in Baltischport gesprochen werden könnte. Um ihnen auf die Sprünge zu helfen, genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß das europäische Gleichgewicht gegenwärtig mehr denn je ein labiles, kein stabiles ist; die kleinste Bewegung eines der beteiligten Staaten kann es verändern. Dreieck und Entente sind zwar gut gegeneinander abgemessen, aber während ersterer demnach noch fester verflochten werden wird, ist die russisch-englische und die englisch-französische Freundschaft sehr flau geworden und von der französisch-italienischen „Extra-Tour“ überhaupt mehr keine Rede. Rußlands und Italiens Interessen haben sich dagegen im Laufe des gegenwärtigen Krieges als vielfach gleichlaufend erwiesen; und die Annäherung des Zarenreiches auch an Berlin und Wien liegt klar zutage.

Über kurz oder lang wird der Krieg ja zu Ende gehen müssen und dann gibt es eine Neuorientierung der Balkanpolitik für die Großmächte. Den Franzosen wird einigermaßen schwindel bei dem Gedanken, daß sie in diesem Konzert kaum mitwirken können, weil sie da nichts zu bieten haben.

Kaiser und Zar aber haben Bedenkliches miteinander auszutauschen. Rußlands Herrscher kann nicht übersehen haben, wie erfolglos bisher die Versuche der Ententegegner waren, den Dreieck zu sprengen und Deutschland zu isolieren, ja daß Italien augenblicklich sogar drauf und dran ist, den bisher verhältnismäßig losen Vertrag zu einem Schutz- und Trutzbündnis „für alle Fälle“ zu erweitern. Dieser mitteleuropäische Block ist dann die stärkste Machtkombination, die wir haben, und es wird für Außenstehende sehr rasch sein, sich auf guten Fuß mit ihr zu stellen.

Insofern kann Baltischport 1912 die Antwort auf Reval 1908 werden. Damals glaubte König Eduard die Einkreisung Deutschlands vollenden zu können, diesmal wird das Scheitern dieser Versuche befestigt. Ob die „Waldamer Abmachungen“ hier zu einem förmlichen Nachversicherungsvertrag sich auswachsen oder nicht, wird man so bald wohl nicht erfahren, aber es ist immerhin leicht möglich, daß nach Jahren urplötzlich das kleine Hafenstädtchen durch überraschende Enthüllungen in helle Beleuchtung gelangt, in der es dann klar ersichtlich ist, daß wir in dieser ersten Juliwache Beträchtliches für die Sicherung deutscher und russischer Interessen erreicht haben. Und zwar ohne den Segen Frankreichs und Englands, auch wenn deren Kabinetten das wesentlichste mitgeteilt werden sollte.

## Yankees Wahltrubel.

Der Kampf um die Präsidentschaft.

P. S. New York, 29. Juni.

Nur die sentimentalsten Deutschen oder die innerlich verlogenen romanischen Völker können behaupten, Politik sei die ernsteste und heiligste Beschäftigung des reifen Mannes. Politik ist Geschäft! sagt der Amerikaner; ein Geschäft, wie jedes andere, nur daß dabei noch mehr wie sonst geruht wird.

Es ist aber kein ruhiges, sondern ein wildes Spekulationsgeschäft, und es rührt alles bis in die Tiefen auf. Darum kann man sich die Präsidentschaftswahl, die die Stimmung des Ganzen ist, nicht etwa alle Jahre leisten, denn sonst käme das Volk aus der Aufregung nicht heraus und die Interessen wären bald überfüllt. Wird einmal gewählt, dann klagt die Geschichte schon gleich nach Weis-

nachten an und dauert bis zur ersten Novemberwoche. Zunächst ist damit ein lähmender Stillstand aller Geschäfte verbunden, denn niemand will etwas unternehmen, ehe er sicher ist, daß nicht am Ende die gegnerische Partei siegt und den Posten, die Kräfte, die Alkoholverordnungen und alles dergleichen sonst noch umändert, alte Konzeptionen aufhebt und neue Firmen beauftragt, Staatslieferungen einräumt oder vermehrt. Auf Geschäftsreisen kommt in diesem Jahre zunächst ein riesiger Beitrag für die Partei. „Das Fett wird ausgelassen“, sagen schmunzelnd die Generalsekretäre.

Ein ganzes Heer von Agitatoren wird n. Lohn und Brot genommen, und zwar Leute sämtlicher Nationen, die in dem großen amerikanischen Völkerverein vertreten sind. Ein leibhaftiger Graf Knisgott hat das vorige Mal die Polen für Roosevelt bearbeitet und Hunderttausende von Dollars gingen durch seine Hände; andere „Manager“ werden auf die Italiener, die Deutschen, die Iren, die Madjaren, die Slowaken, die Schweden losgelassen. Die Zeitungen bekommen kolossale Aufträge für Inserate und bezahlte Leitartikel; Wiebelwände und ganze Wollentragere werden für Plakatreklame gemietet, Tausende von Automobilen werden für Agitationsfahrten besetzt. Der ruhigste Geschäftsmann hat kaum mehr für andere Dinge Zeit.

Für die große Masse ist das gleichzeitig eine Art Karneval. Man braucht volle Säle, und so gibt es Agitatoren, die während ihrer Vorträge lebende Fische fressen oder nachher ein Vorerntmaß veranlassen. Andere besorgen „internationale Damenbedienung“ und gleichen einem Kabarettbühnen. Dollarscheine fliegen nur so, und wer sich dazu hält, kann ihrer eine ganze Anzahl ergattern.

Die eigentlichen Kämpfe beginnen mit den Provinzial-Parteitagungen, auf denen natürlich nur „eingeschriebene“ (meist auch bezahlte) Gesinnungsgenossen — je nachdem Demokraten oder Republikaner oder Angehörige einer Abergangspartei — zugelassen sind. Diese Parteitage wählen ein kleines Parlament von Wahlmännern. Dieses ordnet dann aus seiner Mitte die Wahlmänner für den allgemeinen Parteitag (Nationalkonvent genannt) ab, wie er eben für die Republikaner getagt hat und für die Demokraten noch tagt. Er benennt die Kandidaten für die Präsidentschaft, die Vizepräsidentschaft und eine Reihe anderer Posten, die alle den Voraussetzungen, sehr einträglich zu sein. Und dann erst findet — am Dienstag nach dem ersten Novembermontag — die richtige Wahl statt, die einen unerhörten Trubel mit sich bringt. Das, was sich in Berlin in der Silvesternacht früher an der Ede unter den Linden und Friedrichstraße abzuspielen pflegte, ist dagegen eine Darmlosigkeit untergeordnet. Es wird blind und scharf geschossen in ganz Amerika; und sämtliche Bureaus und Büden schließen für den Tag und lassen die eisernen Rollvorhänge herunter.

Kein Stierkampf in Spanien, kein Boots- oder Pferde Rennen in England sieht die Massen so aufgeregt. Alles ist heißer vom Brüllen, denn überall geht es — ums Geschäft; selbst der letzte Schuhmann weiß, daß er seine Stelle verlieren kann, wenn die Gegner siegen, und antwortet noch schnell deren Wähler. Die herrschende Partei verleiht noch im letzten Moment die unmissigen Konzeptionen an berückelte Gastwirte und noch Schlimmeres. Jedermann macht eine hohe Hand. Wenn einmal „das Fett geschmort“ wird, so will jeder die Grieben aus Brot, und der ärgste Lump kann das verlangen, denn heute ist er — Staatsbürger, und seine Stimme wiegt vielleicht Millionen.

Wir meinen beschelden, daß Politik den Charakter vererbe. In Amerika ist es weit mehr, in Amerika ist Politik das schmutzigste und unästhetischste aller Geschäfte. Auch hier kann es mal eine Revolution geben. Und wenn es die gibt, dann wird wohl zuerst das Wählen abgeschafft und die erbliche Monarchie eingeführt; damit im Geschäft die wässrigen Zeiten aufhöhen.

Aber heute lächeln nach die meisten Amerikaner spöttisch, wenn andere nach ihr Wahljahr entsehn. Das mache doch Spaß, meinen sie; ein solcher wahnwürriger Nervenreiz sei gut. Im übrigen werde es auch in Europa bald so weit sein, wir seien nur noch nicht so vorgefahren. Auch in Deutschland werde demnächst jeder Wahlkreis sein Rubel von Parteisekretären haben, bezahlte Studenten als Schlepper, eine bezahlte Clique als Stimmungsruher und dergleichen mehr. Abwarten, Abwarten.

## Baltimore, 1. Juli.

Die Konferenzen unter den Führern der Demokraten dauern an, jedoch ist man noch keinen Schritt weiter gekommen. Da Wilson und Clark unerschütterlich an ihrer Kandidatur festhalten, erscheint ein Kompromiß unmöglich. Bis heute haben bereits 27 (siebenundzwanzig) Wahlgänge stattgefunden. Der 28. beginnt heute abend. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß man auf dem Rowent das Jubiläum der 50. Abstimmung wird feiern können.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➤ Auf dem großen Exerzierplatze bei Langfuhr nahm der Kaiser die Parade über das 1. Leibjäger-Regiment ab, das unter dem Kommando des Kronprinzen steht. Es folgte dann ein Exerzieren des Regiments und eine Attacke gegen einen markierten Feind. Später folgte der Vorberückung des Regiments sowie der gesamten Truppen der Garnison Danzig.

➤ Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, wird für den von seinem Posten in Bern scheidenden deutschen Gesandten v. Bülow, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Freiherr Conrad Giesbert v. Romberg nach Bern gehen. Herr v. Romberg trat 1889 als Attaché in das Auswärtige Amt ein, war in Petersburg, Bern und Wien, 1905 als Generalkonsul in Sofia tätig und bekleidet gegenwärtig den Posten eines vortragenden Rates im Auswärtigen Amt.

➤ Der Generalfeldmarschall und Inspekteur der 3. Armeedivision v. Bock und Polach tritt, wie ein Berliner Blatt wissen will, im Herbst dieses Jahres infolge vorgerückten Alters in den Ruhestand. Generalfeldmarschall v. Bock steht im 70. Lebensjahr. Er hat die Feldzüge 1864 und 1866 und den französischen Krieg im Jahre 1870/71. Infanterie-Division mitgemacht. Als Nachfolger des scheidenden Generalfeldmarschalls ist der Kommandierende General des 13. Armeekorps (Königlich Württembergisches) Herzog Albrecht von Württemberg in Aussicht genommen. Der Herzog, der der katholischen Linie des württembergischen Herrscherhauses angehört, ist der präsumtive Thronerbe, da der jetzige König kinderlos ist und der noch lebende Vater des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp von Württemberg, im 74. Lebensjahr steht und für die Thronfolge nicht mehr in Frage kommt.

➤ Der Vertreter des vierten niederbayerischen Wahlkreises Pfarrlichen Reichstagsabgeordneter Benedikt Bachmeier ist gestorben. Er gehörte dem bayerischen Bauernbunde an, hatte sich aber im Reichstage keiner Partei angeschlossen. Er war am 9. Februar 1852 in Kleinharbach geboren und katholisch. Als Gutbesitzer in Witterharbach betätigte er sich eifrig in der Leitung der landwirtschaftlichen Vereine seiner engeren Heimat. Dem bayerischen Landtage gehörte er von 1893 bis 1905, dem Reichstage von 1893 bis 1906 und wieder seit den letzten Wahlen an. Bei diesen wurde er mit 9882 gegen 7722 Stimmen gewählt, die auf den Zentrumskandidaten entfielen.

➤ Die Akten über die Spionage-Angelegenheit des russischen Artilleriekapitän Kofewitsch befinden sich bereits beim Reichsgericht. Der Hauptmann selbst ist noch nicht nach Leipzig übergeführt worden. Auf der russischen Botschaft in Berlin fanden längere Beratungen statt. Ein Herr der Botschaft wird sich wahrscheinlich nach Leipzig begeben, wo außer dem russischen Militärattaché Oberst Sofatow auch ein Stabsoffizier vom Reichs-Kriegsministerium weilte.

➤ Trogdem die Eintragungen in das Reichsschuldbuch während der letzten Jahre eine günstige Entwicklung genommen haben — von 631 Millionen 1908 liegen sie auf 1158 Millionen 1912 — sind doch die großen Vorteile des Reichsschuldbuches noch recht wenig bekannt. Es sind dies besonders: unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Verbrennen, Diebstahl oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen, kostenlose Eintragung und Verwaltung. Weitere Erleichterungen sind 1910 eingeführt worden, so die Begründung einer Buchschuld, lediglich mittels Barzahlung, also ohne vorherige mit Kosten verbundene Anschaffung von Schuldverschreibungen, weiter die Eintragung einer zweiten Person, die nach dem Tode des Berechtigten der Reichsschuldverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte wahrzunehmen befugt ist, endlich Vereinfachungen in den sonst umständlichen Nachweisen der Erblegitimation. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das Reichsschuldbuch sich für solche Vermögensanlagen besonders eignet, bei denen es auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit ankommt. Nähere Angaben finden sich in den durch die Postämter meistgeltlich ausgegebenen Wertblättern.

➤ In dem am 1. April in Kraft getretenen Hausarbeitgesetz ist vorgeschrieben, daß Unternehmer und Leiter von Zweigstellen der Betriebe, soweit sie unmittelbar — also nicht durch Zwischenmeister — Hausarbeiter beschäftigen, ein Verzeichnis der beschäftigten Hausarbeiter führen; die gleiche Verpflichtung gilt für Zwischenmeister für die von ihnen außerhalb der Arbeitsstätten mit Hausarbeit beschäftigten Personen und für die sogenannten Ausgeber in bezug auf diejenigen Hausarbeiter, denen sie für Gewerbetreibende Hausarbeit übertragen. Damit die Behörden nun eine genaue Kenntnis über die Verbreitung der Hausarbeit in den einzelnen Bezirken erhalten, um die gesetzlichen Bestimmungen sobald als möglich durchzuführen, sind die Polizeibehörden ermächtigt worden, nach Anhören beteiligter Gewerbetreibender und Hausarbeiter Polizeiverordnungen über die Aufstellung und Einrichtung der Listen zu erlassen.

➤ Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates beschäftigte sich auf seiner Tagung in Baden-Baden auch mit der Frage der Besitzsteuer und der Deckungssteuer, die der Reichstag beschloffen hat. Der ständige Ausschuss gab hierzu folgende Erklärung ab: 1. Nachdem die notwendige Deckung der Wehrvorlage ausschließlich durch eine neue starke Belastung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes erfolgt ist, erscheint es doppelt unbillig, die gesetzlich für den 1. April 1914 beschlossene Herabsetzung der Zuckersteuer von dem vorherigen Inkrafttreten einer neuen, allgemeinen Besitzsteuer abhängig zu machen. Da der Zuckerverbrauch durch die Höhe der Zuckersteuer eine sehr bedeutende Einschränkung erfährt, wird eine Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark pro Doppelzentner auf die Dauer überhaupt keine Minderung, sondern eher eine Steigerung der Reichseinnahmen bringen. 2. Sollten die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres auch im kommenden Winter nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages überhaupt noch eine Besitzsteuer erfordern, so würde eine mäßige und voraussichtlich bald wieder entbehrliche Erhöhung der Patrimonialbeiträge, so bedauerlich diese auch an sich sein würde, doch jeder neuen Besitzsteuer vorzuziehen sein.

➤ Den zuständigen Behörden ist eine Verfügung ausgegangen, die sich auf die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise bezieht und wodurch man der Landflucht der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenzutreten will. Es soll deren Augenmerk nicht so sehr auf die Rückführung städtischer Arbeiter auf das Land, sondern auf Festhaltung der ländlichen Arbeiterschaft und ihres Nachwuchses auf dem Lande gerichtet sein. Bei der eigentlichen Vermittlungstätigkeit können ferner die Arbeitsnachweise auf mögliche Dauer des Vertragsverhältnisses durch sorgfältige Auswahl geeigneter Arbeitskräfte bedienungswise geeigneter Arbeitsstellen, durch klare Feststellung der Vertragsbedingungen, die Mißverständnisse über die gegenseitigen Leistungen ausschließt, durch